Merian, Peter

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **66 (1883)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nekrologe.

Rathsherr Peter Merian,

geb. 20. December 1795, gest. 8. Februar 1883.

Dem um unser Gemeinwesen und um die Naturwissenschaften und besonders um die baslerische und schweizerische naturforschende Gesellschaft hochverdienten Manne ist bereits in der kürzlich als academisches Festprogramm erschienenen einlässlichen Biographie von Herrn Prof. *L. Rütimeyer* ein würdiges Denkmal errichtet worden, und ebenso haben bereits gleich nach seinem Tode zahlreiche Freunde und Verehrer in verschiedenen öffentlichen Blättern und in gelehrten Zeitschriften ihm einen warmen Nachruf gewidmet.

Dennoch bleibt bei einem so ausserordentlichen Manne, wie *Peter Merian*, zu seinem Andenken noch Manches nachzuholen übrig, und verdient derselbe vor Allem in den Jahresberichten der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, deren Zierde und Stütze er während mehr als sechszig Jahren gewesen war, einen Ehrenplatz.

Dem Berichterstatter des nachfolgenden kurzen Lebensabrisses ist als seinem Schüler und Nachfolger im Lehramt der ehrenvolle Auftrag geworden, an dieser Stelle dem Andenken *Peter Merian's*, den wir Alle verehrten und bewunderten, einige Zeilen zu widmen. Es ist dies freilich einem so reichen und vielgestaltigen Leben und

Wirken gegenüber für einen Einzelnen eine schwierige Aufgabe. Um so mehr bedarf diese kurze Skizze, die ja nur einige wichtige Punkte hervorheben kann und gar Vieles bei Seite lassen muss, der nachsichtigen Beurtheilung, und muss die dankbare Gesinnung, die ich für den Verstorbenen hege, für das wenige Gebotene entschädigen.

Peter Merian wurde geboren den 20. December 1795. Er stammt aus einer der alten, begüterten und angesehenen Basler Familien, die sich durch eine Reihe von Generationen hindurch Verdienste um unser Gemeinwesen erworben hatten und denen Allen das Motto »Noblesse oblige« gewissermassen zur zweiten Natur geworden war.

Schon frühe verlor er seinen Vater und brachte dann mehrere Jahre (1803—7) in dem Pfarrhause des benachbarten Dorfes Muttenz am Fuss des petrefactenreichen Wartenberges zu, der ihm bereits vielfache Anregung bieten konnte. Später kam er in das damals berühmte Privatinstitut des auch mir persönlich wohlbekannten Prof. *Christoph Bernoulli*, aus welchem eine Anzahl strebsamer und für unser Gemeinwesen einflussreicher Männer hervorgegangen sind.

Nachdem er seine Studien an hiesiger Universität begonnen, bezog er bald, schon 1815, die Universität Göttingen, wo er unter Anderm unter dem berühmten *Gauss* Mathematik und unter dem verdienten Mineralogen *Hausmann* Mineralogie und Geologie studirte, und wo er auch als Doctor promovirte. Hier lernte er auch seinen jetzt noch lebenden und um einige Jahre ältern Freund Prof. *Bernhard Studer* von Bern, den berühmten Nestor der schweizerischen Geologen, kennen, mit dem er von da an zeitlebens in enger Freundschaft verbunden blieb.

Im Jahre 1817 kehrte *P. Merian* nach einer grössern Reise nach Basel zurück, wo er schon im December 1820

zum ordentlichen Professor der Physik und Chemie ernannt wurde. Im Jahre 1828 zwang ihn ein hartnäckiges Halsleiden, das ihm, wie ich mich noch gut erinnere, eine einjährige »stillschweigende Kur« auferlegte, seine Vorlesungen zu suspendiren, und im November 1828 trat auf seinen Vorschlag der nachmalige berühmte Chemiker, *Chr. F. Schönbein*, als Vicar für ihn ein, der dann 1835 zum ordentlichen Professor der Physik und Chemie ernannt wurde. Bald darauf begann dann *P. Merian* als Honorarprofessor seine Vorlesungen über Geologie und Palæontologie, seine Lieblingsfächer, in denen er durch seine Leistungen bald einen hohen Rang unter den damaligen Fachgenossen einnahm.

Seine erste grössere Arbeit, die ihm einen bedeutenden Ruf als Geognost verschaffte und die bei dem damaligen primitiven Zustand der Wissenschaft eine wahrhaft grundlegende genannt werden darf, erschien als erstes Bändchen der »Beiträge zur Geognosie« unter dem Titel »Uebersicht der Gebirgsbildungen des Cantons Basel« mit einer kleinen geologischen Karte. Basel, Schweighauser. 1821.

Schon in dieser Erstlingsarbeit zeigte sich *Peter Merian* als ein nüchterner, klar blickender, gewissenhafter Forscher und jetzt noch, nach mehr als sechszig Jahren, wird man, von einigen theoretischen Betrachtungen abgesehen, nur Weniges darin entdecken, das der Berichtigung bedürfte. *P. Merian* war einer der Ersten, wenn nicht der Erste, welcher die richtige Stellung der einzelnen Hauptabtheilungen der Triasformation, namentlich des Buntsandsteines und des Muschelkalkes, sowie diejenige der Juraformation erkannte und mit Erfolg den ersten damaligen Geologen gegenüber vertheidigte. Unserer heutigen Generation erscheinen alle diese, nun längst wohlbegründeten und mit den analogen Vorkommnissen

im Ausland glücklich parallelisirten Lagerungsverhältnisse als etwas Selbstverständliches, in die Augen Springendes, und haben die Meisten keine Ahnung mehr von der Mühe und dem Scharfsinn, deren es bedurfte, um die Fundamente der neuen Stratificationsgeologie, bei dem fast gänzlichen Mangel an brauchbaren palæontologischen Vorarbeiten, zu legen. So wurde z. B. der Muschelkalk viel mit dem Zechstein, der Bunte Sandstein mit dem Rothliegenden verwechselt, in welchen er allerdings an manchen Orten durch unmerkliche Zwischenstufen übergeht. Auch ging es nicht mehr lange, bis *P. Merian* die richtige tertiäre Stellung des blauen Lettens, der früher zum Keuper gestellt worden war, an der Basis der mächtigen Geröllablagerungen des Rheinthales bei Basel erkannte. Auch die regelmässige Gewölbfaltung des Juragebirges, die sich gerade in unserer Nähe, am Solothurner Blauen, so schön zeigt, hat *Merian* schon damals hervorgehoben.

In dem zweiten Bande der Beiträge zur Geognosie, der den südlichen Schwarzwald behandelt, und der wegen längerer Krankheit des Verfassers erst im Jahre 1831 erscheinen konnte, erhielt die Wissenschaft einen wichtigen Beitrag nicht nur zur nähern Kenntniss dieses merkwürdigen Gebirges unserer Nachbarschaft, sondern auch zur Förderung der Geologie im Allgemeinen, wobei die Kenntniss der einzelnen Gesteinsarten und die der einzelnen Hauptformationen mit den charakteristischen Versteinerungen bedeutend gefördert wurde. Noch jetzt leistet das Büchlein treffliche Dienste. Die zahlreichen, auf diesen geologischen Reisen gesammelten Belegstücke bilden einen Schatz unserer Sammlungen.

Im Jahre 1829 erschien ferner von *P. Merian* in den Denkschriften der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft der allen ältern Geologen wohlbekannte

Durchschnitt durch das Juragebirge von Basel bis Kestenholz, der zuerst den Faltenbau des Jura klar und naturgetreu darstellte und den spätern trefflichen Arbeiten von *Thurmann*, *Gressly* und Andern auf diesem Gebiete gewissermassen Bahn brach. Schade nur, dass der Lithograph durchweg in dem beigelegten colorirten Profil eine verticale Schraffirung anbrachte, die leicht zu Missverständnissen, als ob hier, wie in den Centralalpen, eine Fächerstellung vorläge, Anlass geben könnte.

Ausser diesen ältern, grundlegenden Hauptarbeiten hat *P. Merian* während der langen Reihe von mehr als sechszig Jahren kleinere und doch nicht minder werthvolle Arbeiten, namentlich geologischen und meteorologischen Inhaltes, grösstentheils in den Berichten und in den Verhandlungen der Basler naturforschenden Gesellschaft, auch im Jahrbuch für Mineralogie und in andern Fachzeitschriften erscheinen lassen, worüber Prof. *L. Rütimeyer* in seiner schon erwähnten Biographie ein sorgfältiges und ausführliches Literaturverzeichniss beigefügt hat, auf das ich hiemit verweise. Es mag jedoch manchem Leser unserer schweizerischen Verhandlungen erwünscht sein, hier an dieser Stelle wenigstens auf einige der Hauptarbeiten aufmerksam gemacht zu werden, die gewissermassen die Richtungen wissenschaftlicher Thätigkeit *P. Merians* charakterisiren und desshalb auch in einer flüchtigen biographischen Skizze nicht ganz fehlen dürfen.

1835. Ueber die Keuperpflanzen bei Basel, besonders von der seitdem so berühmt gewordenen und auch in *Heer's* Urwelt illustrirten Localität im Bett der Birs bei der Neuen Welt, die noch immer Ausbeute liefert.

1835. Ueber die Steinsalzbohrungen beim Rothen Haus, der jetzigen Saline Schweizerhall bei Pratteln (Ct. Baselland), die bekanntlich, wie auch die etwas später erschürften Salzlager in den Umgebungen von Rheinfelden,

ein so überaus günstiges Resultat geliefert haben. Das grösste Verdienst bei der Auffindung dieser werthvollen Salzlager, die noch immer grossartig ausgebeutet werden, fällt *P. Merian* zu, der schon in seiner kleinen Schrift über die Gebirgsbildungen des Cantons Basel auf das wahrscheinliche Vorhandensein von Salzlagern in unserm Muschelkalk aufmerksam gemacht hatte.

1837. Ueber das Vorkommen von Süsswasserkalk bei St. Jacob.

1838. Darstellung der Leistungen der Schweizer im Gebiete der Naturwissenschaften, in der Eröffnungsrede als Präsident der Schweizerischen Naturforscherversammlung zu Basel im Jahre 1838.

1842. Ueber erratische Blöcke im Jura des Cantons Basel.

1843. Ueber Erbohrung von Steinsalz bei Augst.

1844. Beitrag zur Geschichte der Gletscher.

1845. Marine Tertiärbildungen von Basel.

1846. Geognostische Bemerkungen über den (bekanntlich altvulkanischen) Kaiserstuhl bei Freiburg im Breisgau, ein sehr anziehender, in der Basler naturforschenden Gesellschaft gehaltener Vortrag, dessen ich mich noch mit Vergnügen erinnere, wie denn alle diese Vorträge von grosser Klarheit und Einfachheit waren.

1848. Ueber das Vorkommen des Bohnerzes im Juragebirge.

1849. Ueber die geologischen Verhältnisse von Oeningen.

1849. Zur Geschichte der im Museum aufgestellten academischen Sammlungen, Festschrift zur Einweihung des neuen Museums in Basel.

1851. Ueber den Aargauischen Jura.

1851. Ueber das Vorkommen der St. Cassianformation (obere Trias) in den Bergamasker Alpen und

in der Kette des Rhätikon, eine für die Erforschung der Aequivalente der Triasformation in den Alpen von schweizerischen und deutschen Geologen fast gleichzeitig begonnene wichtige Arbeit.

1852. Vorkommen der St. Cassianformation am Comersee, worauf später noch verschiedene ähnliche Mittheilungen folgten, z. B. über die Vorarlberger Alpen.

1853. Ueber die gegenseitigen Beziehungen der warmen Quellen zu Baden im Canton Aargau, Ergebnisse einer mit Prof. *B. Studer* und Prof. *Löwig* auftragsgemäss vorgenommenen Expertise.

1855. Ueber die Versteinerungen des Untern Br. Jura (Etage toarcien d'Orb.) aus dem Eisenbahndurchschnitt bei Liestal.

1855. Ueber die Dreissena polymorpha und die Paludina vivipara in dem Canal von Mülhausen. — 1864. Ueber ihre weitere Verbreitung.

1856. Darstellung der geologischen Verhältnisse des Rheinthales, in der Eröffnungsrede als Präsident der Schweizerischen Naturforscherversammlung zu Basel 1856, eine treffliche, klare Schilderung, die bereits nahezu Alles enthielt, was wir über die Geologie unserer Umgebungen wissen.

1857. Ueber das sog. Bonebed (Knochenbett an der obersten Grenze der Triasformation, das, von *Gressly* zuerst entdeckt, so stattlich am Bett der Ergolz in Schönthal bei Liestal zum Vorschein gekommen ist) und sein Aequivalent in den mächtigen Kössener Schichten in den Alpen, ein gleichfalls in der hiesigen naturforschenden Gesellschaft mit ungewöhnlicher Wärme gehaltener Vortrag, der wirklich eine neue Perspective über das colossale Auftreten der Triasformation in den Alpen eröffnete und einen mächtigen Eindruck hinterliess.

1864. Ueber die Stellung des Terrains à Chailles

(Unterer Weisser Jura) in den Schichten der Juraformation, worüber jetzt noch die Ansichten einiger jüngerer Geologen divergiren.

1866. Erratische Blöcke im Canton Basel.

1867. Vorkommen der Devonformation in den Vogesen (in der Nähe von Belfort).

1867. Geschichte der naturforschenden Gesellschaft in Basel während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens, beim fünfzigjährigen Jubiläum der Gesellschaft.

1868. Ueber die Grenze zwischen Jura- und Kreideformation.

1875. Ueber die Bewegungen der Gletscher.

1880. Ueber einige (kürzlich dem Museum als Geschenk zugekommene) Petrefacten von Batesford bei Melbourne, Australien.

Ausserdem wäre noch eine Anzahl kleinerer, meistens der hiesigen naturforschenden Gesellschaft gemachter Mittheilungen anzuführen.

Es ist wohl hier der passende Ort, noch einige andere, nicht gerade geologische Schriften von *Peter Merian* anzuführen, die sich aber doch auf wissenschaftliche Probleme und Anstalten beziehen und gleichfalls Beweise von seiner Vielseitigkeit liefern.

Hier wäre vor Allem der grossen Zahl, meistens in den Verhandlungen der hiesigen naturforschenden Gesellschaft publicirter, meteorologischer Mittheilungen zu erwähnen, gestützt auf seine mit bewundernswerther Exactität, Regelmässigkeit und Ausdauer während einer langen Reihe von Jahren, vom 1. April 1826 bis Ende 1874, angestellten meteorologischen Beobachtungen, bis mit Anfang des Jahres 1875 die neu gegründete physicalisch-chemische Anstalt des Bernoullianums dieses Geschäft übernahm. Von Zeit zu Zeit gab *P. Merian* auch eine meteorologische Uebersicht in unsern Verhandlungen heraus.

1823. Einige Bemerkungen über das Grundeis der Flüsse, eine Frage, worin er lange mit seinem Freund *Schönbein* nicht einig ging.

1823. Abhandlung über die Wärme der Erde in Basel. Programm zur Rectoratsfeier.

1826. Uebersicht des Zustandes unserer Kenntnisse der Naturkunde des Cantons Basel. Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Pädagogiums.

1838. Mittel und Hauptresultate aus den meteorologischen Beobachtungen von Basel 1826—1836.

1843. Ueber Erdbeben in Basel. — 1847. Dessgleichen.

1860. Die Mathematiker *Bernoulli.* Jubelschrift der philosophischen Facultät zur vierten Säcularfeier der Universität Basel.

1860. Aeussere Schicksale der Universität Basel während des vierten Jahrhunderts ihres Bestehens. Festrede bei der vierten Säcularfeier der Universität am 7. September 1860.

1864. Mittel aus den meteorologischen Beobachtungen in Basel in den 35 Jahren 1829—1863.

1867. Geschichte der naturforschenden Gesellschaft in Basel während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens. Festschrift beim fünfzigjährigen Jubiläum der hiesigen naturforschenden Gesellschaft.

Diese bei verschiedenen Anlässen herausgegebenen Festschriften *P. Merian's* enthalten eine Fülle der werthvollsten, mit grösster Sorgfalt ermittelten, historischen Materials. Wahrlich auch auf diesem Gebiet ein würdiger Freund von *Bernhard Studer* und *Rud. Wolf*, die wir noch in unserer Mitte besitzen.

Die vorstehende Aufzählung eines Theiles der von *Peter Merian* publicirten wissenschaftlichen Arbeiten bildet nur einen kleinen Theil seiner wissenschaftlichen Thätigkeit. Was er während einer langen Reihe von Jahren —

mehr denn 60 Jahre — fortwährend und unausgesetzt zur Vermehrung, Bestimmung, Ordnung und Catalogisirung der naturwissenschaftlichen und besonders der geologischen und paläontologischen Sammlungen unseres Museums geleistet und was er selbst aus seinen eigenen Mitteln darauf verwendet, grenzt an das Wunderbare und überragt hoch das Gesammtresultat ähnlicher, sonst gleichfalls hervorragender Leistungen. Namentlich hat *P. Merian* seine unausgesetzte Sorgfalt und Arbeit auf die Vermehrung und Bestimmung der paläontologischen Sammlung des Museums und insbesondere der Juraformation verwendet, wodurch denn unsere Sammlung und ganz speciell auf dem Gebiete der Echiniden (Seeigel) einen hohen, nur von wenigen grössern Anstalten übertroffenen Rang erreicht hat. Desshalb ist sie auch schon seit Jahren von zahlreichen Geologen des In- und Auslandes besucht und bei der Bestimmung der von ihnen gesammelten Versteinerungen benützt worden. Es hat sich auch hier erwahrt, wovon Jeder bei seinen naturwissenschaftlichen Studien sich überzeugen kann, dass eine wohl angelegte und sorgfältig bestimmte Sammlung den Dienst einer permanenten Vorlesung leistet. Ueberdies ist erst noch *P. Merian* mit seiner unermüdlichen Dienstfertigkeit Jedem, der es wünschte, mit seinem Rathe zur Seite gestanden, was etwas heissen will. Denn man wusste, dass die von ihm gegebenen Bestimmungen vollkommen zuverlässig waren, soweit überhaupt der Stand der Wissenschaft es zuliess. Nicht minder reich ist die Sammlung lebender Conchylien, namentlich auch die Land- und Süsswasserconchylien, worin seine Kenntnisse nicht weniger genau und umfangreich als in den Versteinerungen waren. Wer die Sammlungen kennt, weiss, wie sorgfältig sämmtliche Nummern bestimmt und etiquettirt sind, und freut sich der saubern, deutlichen Handschrift, indem alle

Etiquetten von *P. Merian's* eigener Hand herrühren. Dieser Sammlung stehen zur Seite eine Anzahl Foliobände von gänzlich von seiner Hand geschriebenen Catalogen, welche über alle Einzelnheiten Auskunft geben und gewissermassen eine systematische Specialbeschreibung der Sammlung bilden.

Es darf wohl bei diesem Anlass daran erinnert werden, dass die paläontologische Sammlung des Basler Museums in den theils schon im vorigen Jahrhundert, theils in den ersten Decennien des laufenden durch Kauf, Legat und Geschenk erworbenen, recht ansehnlichen Privatsammlungen von Prof. d'Annone, Pfarrer d'Annone, Kaufmann Bavier, Stadtrathpräsident Hier. Bernoulli und Andern bereits einen Grundstock besass, um den sich später so viel Neues und Gutes ansammelte, das wir fast ausschliesslich *P. Merian* verdanken. Bekanntlich besitzt unser Museum eine Anzahl berühmter, in dem grossen Knorr'schen Petrefactenwerk und in Dan. Bruckner's Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel von Em. Büchel trefflich abgebildeter Originalexemplare, die sofort zu erkennen sind und überdies jedesmal auf der Etiquette die Angabe enthalten, wo ein solches Originalexemplar vorliegt. Hiedurch hat unsere Sammlung, abgesehen von der immensen Arbeit von *P. Merian*, schon für sich historischen Werth.

Was endlich *Peter Merian* für die Vermehrung und Ordnung der naturwissenschaftlichen Bibliothek des Museums durch eigene Arbeit und grossentheils auch aus eigenen Mitteln gethan und welche umfassende Literaturkenntniss ihm dabei zu Gebote stand, ist wahrhaft bewundernswerth. Mehr als sechszig Jahre lang hat er die naturwissenschaftliche und mathematische Abtheilung der öffentlichen Bibliothek (mit Einschluss der Bibliothek der Basler naturforschenden Gesellschaft) mit der äussersten

Genauigkeit und Sorgfalt und mit vollendeter Sachkenntniss besorgt und hiebei die Qualitäten eines gewissenhaften und intelligenten Bibliotheksgehülfen, der auch im Kleinsten exact ist, mit dem umfassenden Ueberblick eines Directors vereinigt, wobei ihm neben einer erstaunlichen Literaturkenntniss sein vortreffliches Gedächtniss nicht wenig zu Gute kam. Und dann die musterhaft geführten Cataloge, die zu Bänden zusammengebundenen Brochüren ähnlichen Inhaltes mit genauem Inhaltsregister, die saubern Ueberschriften auf dem Rücken der Bände, die zweckmässige und bekanntlich so schwierige Zusammenstellung des Gleichartigen auf den Bibliotheksschäften, und noch so vieles Andere mehr, das ich hier übergehen muss. Wer die Bibliothek benützt, weiss das zu schätzen. Welche Summe von Arbeit liegt nicht in dieser vollständig unentgeltlich geführten, musterhaften Bibliothekbesorgung. Ich habe *P. Merian* noch vor wenigen Jahren öfter in den langen Sommerabenden von 3 bis nach 8 Uhr in der Bibliothek arbeiten sehen und Vormittags war er gewöhnlich schon von 9 oder 10 Uhr bis 12½ Uhr im Museum an der Arbeit. Bei seiner zwar ruhigen, aber sichern und stetigen Arbeitsweise musste da jeden Tag etwas Ordentliches geleistet werden, und wie viele Hunderte, ja Tausende von Tagen hat er so gearbeitet! Dabei hat *P. Merian* nicht nur die ausserordentlich zahlreichen, ihm als Ehrenmitglied verschiedener Academien und gelehrten Gesellschaften und sonst als hervorragender Gelehrter geschenkweise jährlich zukommenden Druckschriften, von denen manche von hohem Werthe, sofort der Bibliothek übergeben und sie selbst einregistrirt, sondern noch ausserdem jedes Jahr Hunderte und Tausende von Franken aus seinen eigenen Mitteln zu Anschaffungen für die Bibliothek verwendet, die desshalb, besonders in der geologischen und paläontologischen Ab-

theilung, bei allen Fachgenossen in hohem Ansehen steht und viel benützt wird. Wir sagen wohl nicht zu viel, wenn wir behaupten, dass in den letzten sechszig Jahren vielleicht die Hälfte der Anschaffungen für die naturhistorische Bibliothek als Geschenk von *P. Merian* herrührt. Bei Allem, was er that, handelte es sich nicht bloss, wie bei andern ehrenwerthen Männern, um treue Pflichterfüllung, nein, er that weit mehr, als die Pflicht von ihm erforderte, und zwar nicht nur auf diesem, sondern auf vielen andern Gebieten.

Peter Merian war seit 1819, also fast seit Gründung der Basler naturforschenden Gesellschaft durch seinen ehemaligen Lehrer, Prof. *Daniel Huber*, meinen Grossonkel (1817), eines ihrer eifrigsten, thätigsten Mitglieder, der selten eine Sitzung versäumte bis auf die letzten Jahre, wo leider die zunehmende Schwerhörigkeit ihn zum Fernebleiben nöthigte. Natürlich war er zu wiederholten Malen Präsident der Gesellschaft. *Schönbein* und *Peter Merian* hatten sich, wie ich aus ihrem Munde weiss, das Wort gegeben, ohne Noth keine Sitzung zu versäumen, und Beide haben getreulich Wort gehalten. *Schönbein* pflegte bei einem solchen Anlass zu mir zu sagen: Selbst wenn *Peter Merian* gar nichts mehr bieten würde, wovon er bekanntlich weit entfernt war, so würde schon sein blosser »Acte de Présence« genügen, um unsern wissenschaftlichen Institutionen Halt zu verleihen. Und wie viele werthvolle Mittheilungen hat er nicht im Schoosse unserer naturforschenden Gesellschaft zum Besten gegeben!

Wohl ebenso lang, also gleichfalls fast seit der Gründung, über 60 Jahre lang, war *P. Merian* Mitglied der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und auch hier eines ihrer thätigsten und hervorragendsten Mitglieder, das, allgemein beliebt und geachtet, selten bei den Jahresversammlungen fehlte und durch seinen heitern

Humor und seine Leutseligkeit Aller Herzen gewann. Wer erinnert sich nicht seiner würdigen, stattlichen Erscheinung, wenn er bei solchen Anlässen am Festessen seinen kurzen und körnigen, aber immer heitern Toast brachte, wobei er gewöhnlich, galanter Weise, die Damen hochleben liess! Das Gefühl seiner eigenen Behaglichkeit wusste er der ganzen Gesellschaft mitzutheilen und von Beschwerden des Alters sah man ihm noch in seinen stark vorgerückten Jahren wahrlich nichts an. Zweimal präsidirte *P. Merian* die schweizerische naturforschende Gesellschaft, und zwar bei den beiden Jahresversammlungen in Basel in den Jahren 1838 und 1856, die er jedesmal mit einer gediegenen, lehrreichen und anziehenden Festrede eröffnete, wie Vielen noch in guter Erinnerung stehen wird. *P. Merian* war wirklich mit seinen würdigen Altersgenossen viele Jahre lang eine der Stützen und Zierden der Gesellschaft. War er gleich durch eine ungewöhnlich kräftige und ausdauernde Constitution, die viel mehr als die meisten andern Männer seines Alters zu leisten und zu ertragen vermochte, begünstigt, so ist doch die Ausdauer, mit welcher er diese Versammlungen bis noch wenige Jahre vor seinem Tode zu besuchen pflegte, bei den nie ganz ausbleibenden Altersbeschwerden bemerkenswerth. Noch bis wenige Wochen vor seinem Ende pflegte er im Winter jeweilen stundenlang in den kalten Bibliotheksälen zu arbeiten, wo es keiner der Jüngern auszuhalten vermochte.

Was *Peter Merian* auch sonst noch in den mit der schweizerischen Gesellschaft verbundenen Specialcommissionen leistete, so z. B. als vieljähriger Präsident der Commission für die Herausgabe der Denkschriften und als Mitglied der schweizerischen geologischen Commission (seit ihrem Beginn im Jahre 1850) bis auf die letzten Jahren geleistet, ist noch allen Näherstehenden in dank-

barer Erinnerung. Die geologische Commission pflegte sich bekanntlich unter dem Vorsitz von Prof. *B. Studer* jährlich zweimal bei Prof. *Desor* in Neuchâtel zu versammeln. *P. Merian* fehlte nie. Ebenso war er Mitglied der frühern meteorologischen Commission.

Auch noch nach verschiedenen andern Seiten hin hat *Peter Merian* im Interesse der Wissenschaft im Allgemeinen und unserer wissenschaftlichen Anstalten im Besondern gewirkt.

So hat er, um nur Weniges anzuführen, es nicht verschmäht, als die populären Vorträge auf Veranstaltung der hiesigen naturforschenden Gesellschaft, und wohl auch speciell durch ihn veranlasst, in Basel mit dem Anfang der vierziger Jahre, also früher als in den meisten andern Städten, eingeführt wurden, gleichfalls vor einem grössern Publicum mehrere solcher Vorträge, meistens geologischen Inhaltes, zu halten. Noch erinnere ich mich mit Vergnügen, einen dieser Vorträge, am 21. Januar 1840, wenn ich mich nicht irre, im alten Concertsaal des Augustinerklosters, wo jetzt unser Museum steht, und zwar über die Entstehung der Gebirge, mit angehört zu haben, und noch bewahre ich die Reinschrift des damals nach meinen Notizen ausgearbeiteten Vortrages, der natürlich einen grossen Eindruck auf mich machte.

Die Vorlesungen über Mineralogie und Geologie an der Universität hatte *P. Merian*, von vielen andern Geschäften in Anspruch genommen, später seinem Nachfolger überlassen, den er fortwährend mit seinem Rath und mit seinen ausgebreiteten Kenntnissen unterstützte. Was *P. Merian* von jeher mündlich oder schriftlich mittheilte, trug den Stempel grösster Zuverlässigkeit.

Vielleicht noch grössere Dienste hat *P. Merian* der Universität durch sein Verwaltungstalent und durch seine andern eminenten Eigenschaften geleistet. Ich erinnere

nur daran, wie er, im Verein mit Prof. *Andr. Heusler*, in den Wirren der dreissiger Jahre und bei der Theilung des Staatsvermögens für die Universität eingetreten und das bedrohte Schiff glücklich durch die Brandung hindurchgeleitet hat und wie er dann bald nachher mit Prof. *Heusler* zur Hebung der Universität und ihrer Anstalten die gegenwärtig mit einem bedeutenden Vermögen ausgestattete »Academische Gesellschaft« gründete, deren Casse er viele Jahre verwaltete. Ich kann über diese und andere wichtige Leistungen *P. Merian's* um so kürzer weggehen, als s. Z. in unsern Localblättern von competenter Seite Näheres darüber mitgetheilt worden ist. Doch kann ich nicht umhin, hier seines trefflichen, in gleichem Glück arbeitenden, etwas jüngern Bruders, Prof. *Math. Rudolf Merian*, zu gedenken, der leider schon vor etwa zehn Jahren seinem Bruder vorangegangen war.

Dreimal, in den Jahren 1825, 1835 und 1860, war *P. Merian* Rector der Universität, das letzte Mal im Jahre 1860, bei dem vierhundertjährigen Jubiläum, wo er am 7. September die Festrede hielt und als Rector die zahlreichen auswärtigen Deputationen wie ein Fürst empfing und Jedem etwas Passendes und Freundliches zu sagen wusste. Noch stand er da wie in der vollen Kraft seiner Jahre.

Im Jahre 1867 feierte die hiesige, von Prof. *Daniel Huber*, dem verdienten Lehrer *P. Merian's*, im Jahre 1817 gegründete naturforschende Gesellschaft ihr fünfzigjähriges Jubiläum, wobei *P. Merian* die Geschichte der Gesellschaft seit ihrem Bestehen als Festschrift publicirte. Zwei Jahre darauf wurde die fünfzigjährige Mitgliedschaft *P. Merian's* von der naturforschenden Gesellschaft gefeiert, wozu, ausser den sehr zahlreichen hiesigen Theilnehmern, eine grosse Zahl auswärtiger berühmter Fachgenossen herbeigeeilt war, darunter die Koryphäen der schweizerischen

Geologen und Paläontologen, um dem hochverdienten Manne ihre Huldigung darzubringen. Schreiber dieses hatte damals die Ehre, vor dieser hochansehnlichen Versammlung, die auch alle bedeutenden Männer von Basel vereinigte, eine der Festreden zu halten und in einem kurzen historischen Ueberblick über die Leistungen der schweizerischen Geologen und die Geschichte unserer Sammlungen auch die Verdienste des ehrwürdigen Jubilars hervorzuheben, der alle diese Huldigungen nur mit wenigen bescheidenen Worten verdankte.

Vorsteher der naturhistorischen Sammlungen des Museums war *P. Merian* von 1821 an bis an sein Lebensende, wobei er jedes Jahr seinen kurzen, aber sorgfältig ausgearbeiteten Jahresbericht, den letzten wenige Tage vor seinem Tode, einreichte.

Für das Zustandekommen eines Neubaues des Museums an der Stelle des ehemaligen Augustinerklosters, an der Augustinergasse, der im Jahre 1849 eingeweiht wurde, hat *P. Merian* wohl das Meiste gethan, so dass man das Museum fast als sein Werk bezeichnen möchte, wobei freilich auch von der gesammten Bürgerschaft zahlreiche Beiträge geflossen. Wenn er sich auf etwas zu Gute that, was bei seiner schweigsamen Bescheidenheit fast nie geschah, so war es auf dieses neue Museum. Wenn auch in der Folge die innere Einrichtung des Gebäudes hie und da etwas zu wünschen liess, so konnte man doch das Ganze als ein gelungenes Werk bezeichnen. *P. Merian* war von Anfang an bis zu seinem Tode fortwährend Präsident der Museumscommission, der die Verwaltung des grossen Gebäudes obliegt.

Ferner war *P. Merian* während einer langen Reihe von Jahren Präsident der Commission des botanischen Gartens, der bekanntlich im Jahre 1838 vom Markgräfischen Hofe, dem jetzigen Spitalgarten, an die St. Jacobsstrasse verlegt wurde.

Mit welcher Sicherheit und Ruhe *P. Merian* die Sitzungen dieser verschiedenen Behörden, deren Präsident er war, leitete oder als blosses Commissionsmitglied durch sein kurzes, aber klares und gediegenes Votum beleuchtete, steht wohl bei Vielen noch in dankbarer Erinnerung. Man weiss nicht, ob man es mehr seiner glücklichen Begabung und seinem ruhigen Naturell oder seiner ganz enormen Routine zuschreiben soll, wenn unter seiner Leitung oder Mitwirkung die Geschäfte in der Regel so rasch und richtig abgewickelt wurden, wobei *P. Merian* nie etwas durchzwängen wollte oder sonst die wohlverdiente Präponderanz seines Ansehens hervortreten liess. Auch verdient die Regelmässigkeit und Pünktlichkeit, mit welcher *P. Merian* alle diese mannigfaltigen Sitzungen zu besuchen pflegte — er war immer einer der Ersten, die sich einfanden, — noch besonders hervorgehoben zu werden. Dass diese Sitzungen nicht alle kurzweilig waren, lässt sich denken und weiss Jeder aus eigener Erfahrung. Während den Sitzungen schien *P. Merian* fortwährend, aufmerksam den Verhandlungen folgend, Notizen zu machen. Warf man aber nachher zufällig einen Blick auf diese Papierstreifen, so waren sie mit zierlichen Zeichnungen und Schnörkeln bedeckt, die er inzwischen zur Beschäftigung seiner Finger und zur Regulirung seiner Gehirnthätigkeit ausgeführt hatte.

Was *Peter Merian* zur Sicherstellung und Aeufnung des bedeutenden, grossentheils zu Gunsten unserer Sammlungen errichteten Birmann'schen Legates, dessen Vermögensbestandtheile lange Zeit gefährdet erschienen, als kluger Verwalter jahrelang gethan, und was er in ähnlicher Stellung zur Wahrung und Aeufnung des Universitätsvermögens geleistet, weiss Jeder zu schätzen, der unsere Universität und ihre Geschichte einigermassen kennt. Hier genügt die blosse Erinnerung.

Ebenso muss ich mich hier auf eine blosse Aufzählung der hauptsächlichen Punkte der staatlichen Thätigkeit *Peter Merian's* beschränken, die aber doch in einem Gesammtbild, so unvollkommen es auch bleiben mag, nicht fehlen dürfen.

Im Jahre 1822 wurde *P. Merian* Vorgesetzter der Gartnern-Zunft, und als im Jahre 1835 eine besondere academische Zunft gebildet wurde, ward er einer der Meister und blieb in dieser schwierigen Beamtung bis vor wenigen Jahren, wo er seines hohen Alters wegen zurücktrat. Mitglied des Grossen Rathes blieb er unausgesetzt vom Jahre 1824 bis zu seinem freiwilligen, wohl grossentheils durch das abnehmende Gehör veranlassten Rücktritt im Jahre 1873. Mitglied des Erziehungscollegiums wurde er 1833, des Sanitätscollegiums 1835. Präsident der Inspection des Gymnasiums war er 1836—1853, Mitglied des Kleinen Rathes (der Regierung) 1836—1866, bis er altershalber zurücktrat. Im Jahre 1837 trat er in die Universitätskuratel, deren Präsident er 1847—1865 blieb. Ebenso lange war er Präsident des Erziehungscollegiums, bis 1865, wo er einer jüngern Kraft Platz machte.

Mitglied des sog. Staatscollegiums war *P. Merian* 1840—1866. Ferner war er, wie mir noch aus dem Cantonsblatt in lebhafter Erinnerung steht, öfter Statthalter des Bürgermeisterthums, zweimal Abgeordneter zur eidgenössischen Tagsatzung, Mitglied der grossräthlichen Commission zur Verfassungsrevision 1846 und 1857, und noch vieles Andere.

Es versteht sich von selbst, dass *P. Merian* Mitglied fast aller die leibliche und geistige Wohlfahrt unserer Bürger- und Einwohnerschaft fördernden Vereine war und solche oft noch bei besondern Anlässen mit Extrabeiträgen unterstützte. Der seit 106 Jahren bestehenden, so viel

Gutes wirkenden Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen gehörte er als Mitglied seit dem Jahre 1820 an und war auch in den frühern Jahren in den einzelnen Commissionen thätig, so schon im Jahre 1822 als Mitglied der Commission »zur Mitwirkung an löbl. Arbeits- und Zuchtanstalt«, 1823 als Präsident der Commission der Jugendbibliothek. Bereits im Jahre 1824 erwählte ihn die Gesellschaft zu ihrem Vorsteher. Seinem Einflusse sind wohl auch die seit 1823 alljährlich wiederkehrenden Unterstützungen der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Gunsten der naturhistorischen Sammlungen des Museums zuzuschreiben.

Die Biographie eines Mannes wie *Peter Merian*, der ein so langes, thatenreiches, nur im Dienste des Gemeinwesens und der Wissenschaft wirkendes Leben hinter sich hat, wird unwillkürlich zur Apologie. Man kann von ihm nur Löbliches berichten.

Mit den berühmtesten Fachgenossen und vielen andern hervorragenden Gelehrten des In- und Auslandes stand er in fortwährendem freundschaftlichen Verkehr und erhielt auch jedes Jahr, besonders im Sommer, zahlreiche Besuche, die er jeweilen an den Abenden auf dem reizend gelegenen, bei den Geologen in gutem Andenken stehenden Landgute zu St. Margarethen, 10 Minuten südlich von Basel, zu bewirthen pflegte, bis er sein neues Haus in den St. Alban-Anlagen bezog. St. Margarethen ist durch diese Besuche fast so berühmt geworden wie Combe Varin, der gastliche Landsitz von Prof. *Desor* auf den Höhen des Neuenburger Jura. Mit diesem sowohl als mit Prof. *Arnold Escher von der Linth*, Prof. *Oswald Heer*, Prof. *Pictet* stand er in engem, freundschaftlichen Verkehr, vor allem aber mit seinem noch lebenden, obgleich ältern Freund Prof. *Bernhard Studer*, dem berühmten, noch immer thätigen Nestor der schweizerischen

Geologen. Auch eine Anzahl jüngerer strebsamer Männer hat er jeweilen gerne bei sich gesehen.

Mit diesen alten Freunden, besonders mit *Studer* und *Escher*, wozu sich auch manchmal befreundete österreichische und andere auswärtige Geologen gesellten, pflegte er mehrmals grössere Forschungsreisen, namentlich in die Alpen, noch in vorgerückten Jahren zu unternehmen, nicht ohne jeweilen einen Schatz von Beobachtungen nebst zahlreichen Petrefacten und Felsarten mit nach Hause zu bringen, die dann später Stoff zu wichtigen Publicationen lieferten. Ich will hier nur an seine beiden, unsere Einsicht in die alpinen Sedimentformationen namentlich fördernden Arbeiten betreffend die Uebergänge zwischen Trias- und Liasformation und zwischen Jura und Kreide in den Alpen erinnern. Auch schon von seinen frühern Reisen in jüngern Jahren nach Deutschland, Frankreich und Italien und besonders auch aus dem benachbarten Jura und Schwarzwald, seinen speciellen Forschungsgebieten, hat *P. Merian* ein reiches geologisches Material gesammelt, das dann mit genauester Bestimmung in die Sammlungen des Museums eingeordnet wurde, welche also auch die Belege für seine Publicationen enthalten. Allerwärts knüpfte er auf diesen Reisen Bekanntschaften mit ausgezeichneten Männern an, mit denen ein reger Schriftenaustausch eingeleitet wurde, der dann wieder unserer öffentlichen Bibliothek zu Gute kam. Der »Rathsherr«, wie er allgemein hiess, war bei Gelehrten und Ungelehrten, im In- und Ausland, weit herum bekannt.

Peter Merian erfreute sich, die kurze Periode von 1828 ausgenommen, in der er wegen eines Halsleidens eine stillschweigende Kur durchmachen musste, einer sehr guten, constanten Gesundheit, die höchstens etwa durch leichte Schnuppenanfälle hie und da vorübergehend getrübt wurde, ohne jedoch seine Arbeiten zu unterbrechen.

Diese constante Gesundheit gestattete ihm auch, allen den wissenschaftlichen und geselligen Zusammenkünften beizuwohnen und die Festbankette bei gesundem Appetit mitzumachen, und zwar, was ja so Wenigen vergönnt ist, bis in sein hohes Alter, fast bis zu seinem Lebensende. Sein Gedächtniss, das ganz ausserordentlich umfangreich war, für das Allgemeine wie für die unzähligen Details der Wissenschaft, für das Kleinste wie für das Grösste, für das Unwichtige wie für das Wichtige, für Personen wie für Sachen, blieb ihm treu bis zu seinem Tode. Bloss in den letzten Jahren zeigten sich, aber nur in wenigen Einzelnheiten, Spuren der Abnahme. Sonst wusste er jeden Augenblick, so oft er es bedurfte oder man es verlangte, über jeden beliebigen Punkt sich zu orientiren oder Auskunft zu geben. Noch ist mir nie ein anderer Mann von diesem wunderbaren Gedächtniss vorgekommen. Nicht nur die berühmten Männer oder sonstigen hervorragenden Personen behielt er im Gedächtniss, sondern ebenso gut auch die vielen kleinen Leute mit denen er zusammengekommen war und von denen er jeweilen eine Menge drolliger und kurzweiliger, nie böswilliger Anekdoten zu erzählen wusste, was er offenbar gerne that. So wusste er die Familiengeschichte meines Schusters, den er zufälliger Weise aus frühern Jahren kannte, bis zum Urgrossvater zu erzählen. Es ist fast unglaublich, über welchen Schatz von Erinnerungen aller Art er jederzeit verfügte, und zwar aus der ganzen Lebenszeit, von der Kindheit bis zum höchsten Alter. Nicht minder gut behielt er Alles, was er einmal gelesen, eine unschätzbare Eigenschaft für jeden Gelehrten, besonders aber für den Besorger einer grossen Bibliothek. Jeder, der öfter mit *P. Merian* zu thun hatte oder in der Bibliothek und in den Sammlungen mit ihm verkehrte, wird sich seiner köstlichen Anekdoten und seiner

andern werthvollen Aufschlüsse zeitlebens mit Vergnügen erinnern. Schade, dass er nicht schreibselig war! Hätte er gleichfalls »Denkwürdigkeiten eines Zeitgenossen« hinterlassen, so wären wir um einen für Gelehrte und Ungelehrte gleich anziehenden Beitrag zur Zeitgeschichte reicher. Für seinen humoristischen Sinn zeugt auch der Umstand, dass er auf der Lesegesellschaft immer zuerst nach den »Fliegenden Blättern« langte, die ihm offenbar zusagten.

Wie das Gedächtniss, so war auch seine Sehkraft bis in sein hohes Alter von einer merkwürdigen Ausdauer, nur nahm seine übrigens unbedeutende Kurzsichtigkeit etwas zu. Die hübsche, deutliche, feste Handschrift behielt er bis an's Ende. Ueberhaupt werden wir wenige Menschen finden, bei denen so viele treffliche Qualitäten in Einer Person vereinigt sind und sich fast ungeschwächt bis in das hohe Alter erhalten. Auch seine geistige Rüstigkeit, die ja mit seinem treuen Gedächtniss in engem Zusammenhange stand, behielt er fast bis zu seinem Tode und nicht minder sein ruhiges und geduldiges Wesen und seine heitere Gemüthsstimmung. Nur das Gehör erlitt in den letzten Jahren eine merkliche Abnahme, so dass er verschiedene Ehrenämter abgeben musste oder wenigstens nicht mehr die Präsidentenstelle einnehmen konnte. Ueberhaupt mochten doch in den letzten Jahren, bei diesem hohen Alter, allerlei Beschwerden auch an ihn herangetreten sein, worüber er jedoch nie Klage führte. Höchstens konnte er etwa scherzend bemerken, wenn ihn das Gehen anstrengte: Meine Unterthanen wollen nicht mehr folgen. Und auch ihn, der so viele Jahre stramm aufrecht einhergegangen, hatte zuletzt die Last der Jahre gebeugt. Dass er dabei immer noch die hohen, wirklich gefährlichen Bibliotheksleitern bestieg, wo die Kräfte kaum mehr ausreichten, konnte nur ein Mann von seiner unbeugsamen Willenskraft durchführen.

Was es heisst, sich in ältern Jahren, wie ja die Meisten thun, etwas bequem machen und sich namentlich auch körperlich nicht mehr so anstrengen, davon wusste *Peter Merian* nichts. Er trug die schweren Schiebladen selbst aus den Sammlungssälen in sein Arbeitszimmer und wieder zurück und ordnete selbst Alles ein. Er wollte durchaus Alles allein machen und sich nicht von Andern helfen lassen. Dabei besorgte er alle andern Geschäfte in der Bibliothek und in den Sammlungen immer mit derselben musterhaften Genauigkeit und Ordnung.

Bis zu seiner Krankheit, also bis wenige Wochen vor seinem Tode, bewahrte *P. Merian* seinen heitern Humor und seine Leutseligkeit, die sich auf Alle, Niedrige wie Hohe, in gleicher Weise erstreckte und sich immer gleich blieb. Spuren übler Laune, auch wenn vielleicht Ursache genug vorlag, wird man selten bei ihm bemerkt haben. Auch zeigte er nie in seinen Arbeiten, Reden und Bewegungen etwas Hastiges oder Heftiges. Im Gegentheil gewährte er fast immer den Eindruck des Wohlbehagens, eines heitern, zufriedenen Mannes, der innerlich Gott dankt für all das genossene Glück und in dankbarer Gesinnung auch Andere glücklich zu machen sucht. Feinde hatte er meines Wissens keine.

Wenn wir auch bei *P. Merian* seinen trefflichen, gewissermassen von Natur angeborenen Eigenschaften und seinen grossartigen Leistungen alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, so dürfen wir doch dabei zugeben, dass er bei allem dem wie selten ein Mensch vom Glück begünstigt war, sonst hätte er unmöglich so Vieles und so Grosses leisten und erreichen können. Selten schlug ihm eine seiner Unternehmungen fehl. Im Gegentheil gelangen ihm fast alle und zwar mit überraschendem Erfolg. Freilich wurde Alles mit grosser Ueberlegung vorbereitet

und dann mit Muth und Ausdauer durchgeführt. Beide, Vorsicht und Ausdauer, gehörten wohl zu den hervorragendsten Eigenschaften *Peter Merian's*. Auch die zahlreichen wissenschaftlichen und andern gemeinnützigen Anstalten, die er theils selbst gründete oder bei deren Gründung er in erster Linie betheiligt war, gediehen wunderbar und die meisten erfreuen sich jetzt noch eines zunehmenden Wohlstandes. *P. Merian* war also auch ein Gründer, aber im besten Sinne des Wortes. Ich will hier nur an die so bedeutend dotirte academische Gesellschaft, an den Museumsverein, an die Lehrer-Wittwen- und Waisen-Casse erinnern, deren Vorsteher er von ihrer Gründung 1838 bis zu seinem Tode geblieben ist, und denen er, wie noch andern Anstalten, bei verschiedenen Anlässen sehr bedeutende Vergabungen aus seinen Mitteln zusandte. So ist, um nur noch Eines beispielsweise anzuführen, während der langjährigen Verwaltung des Museums unter *P. Merian* (1849—1883), also während des ganzen Bestandes, weder am Gebäude noch in den Sammlungen ein erheblicher Unfall oder Schaden vorgekommen.

Nicht minder Glück wurde schliesslich *Peter Merian* im Schoosse seiner Familie zu Theil. An seinen Kindern, Grosskindern und Urgrosskindern und seinen andern nähern Verwandten erlebte er fast nur Freude und Ehre. Schon im Jahre 1871 feierte er seine goldene Hochzeit und erst 1880 verlor er seine Ehegattin durch den Tod. Doch wie ja alles Irdische unvollkommen ist, so fehlte es auch bei ihm nicht an Heimsuchungen. So verlor er schon vor einer Anzahl von Jahren seine älteste verheirathete Tochter und später noch seinen begabten einzigen Sohn durch den Tod, und noch in den letzten Jahren wurden ihm zwei seiner Schwiegersöhne, *Carl VonderMühll* und Dr. *Carl Stehlin*, beide um unser

engeres und weiteres Gemeinwesen hochverdiente Männer, durch den Tod entrissen. Einer seiner Grosssöhne, Dr. *Von der Mühll*, ist schon seit Jahren Professor der Mathematik in Leipzig.

Trotz seines hohen Alters behielt *Peter Merian* seine gute Gesundheit fast bis zu seinem Lebensende, wenn auch kleine Beschwerden allmälig mehr sich geltend machten. Erst etwa vierzehn Tage vor seinem Tode befiel ihn ein Katarrh, der in den letzten Tagen ihm bedeutende Athembeschwerden verursachte und diesem langen, thatenreichen Leben am 8. Februar ein Ziel setzte.

Uns hat *Peter Merian* Grosses hinterlassen, nicht nur in den schönen, von ihm gestifteten oder geleiteten Institutionen, deren Segnungen noch spätern Generationen zu Gute kommen werden, sondern vor Allem durch sein hohes und edles Vorbild.

Prof. **Albr. Müller.**